

# Zeitung für das Dilltal.

## Amtliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Druck und Verlag der Buchdruckerei E. Weidenbach in Dillenburg.  
Geschäftsstelle: Schulstrasse 1. • Fernsprech-Anschluss Nr. 24.

Insertionspreise: Die kleine 6-gesp. Anzeigenzeile 15 A., die Restamenzelle 40 A. Bei unveränderter Wiederholungs-Aufnahmen entsprechender Rabatt, für umfangreichere Aufträge günstige Zeilen-Abschlüsse. Offertenzeichen od. Ausl. durch die Exp. 25 A.

Nr. 208 Freitag, den 4. September 1914 74. Jahrgang

### Amtlicher Teil.

Vom 5. September ab wird der Städtgüterverkehr auf den Eisenbahnen mit Oesterreich-Ungarn und den neutralen Staaten wieder zugelassen, ebenso der Transit-Städtgüterverkehr durch Deutschland zwischen diesen Staaten.  
Auch ist seitens der Heeresleitung nichts einzuwenden, wenn von demselben Tage ab der private Postpaketverkehr mit Oesterreich-Ungarn und den neutralen Staaten, sowie der Transit-Postpaketverkehr durch Deutschland zwischen diesen Staaten wieder aufgenommen wird.  
Die Ausführverbote werden durch Vorstehendes nicht berührt.  
Chef des Feldpostwesens I.  
gez. Groener.

### Nichtamtlicher Teil.

#### Unsere Abrechnung mit England.

Von Vizeadmiral z. D. Hermann Kirchhoff-Kiel.  
(Dieser Artikel unterlag der Zensur im Reichsmarineamt und im Auswärtigen Amt.)  
Fast vermerken mag es klingen, wenn jetzt, wo wir in diesen Tagen des gewaltigen und mit so unendlichen Verlusten veränderten Ringens mit Frankreich sind, zu einer Zeit, wo ein ähnliches männermordendes Kämpfen uns gegen England noch bevorsteht, wenn jetzt die bestimmte Behauptung aufgestellt wird: die Hauptsache kommt noch.  
Über all unser Stügen im Westen und Osten, das Niederlegen unserer Feinde an den Grenzen, die Vernichtung ihrer Heere, alle diese hohen großen Errungenschaften, sie schaffen uns schließlich allein doch nicht die erwünschte und allen so nötige Ruhe, sie führen nicht zum endgültigen Friedensabschluss, wenn wir nicht dasjenige Volk, das hinter allem steht, wenn wir England nicht auf die Knie heruntergewungen haben. Mit geradezu erschreckender Nahtzeit hat sich der Abgrund unbarmherziger, gemeiner Habgier und Rücksichtslosigkeit aufgetan, wie ihn uns fast alle Taten Englands zeigen. Ein Rechtsbruch folgt dem andern, jeder nächste noch gemeiner und hinterhältiger als der vorhergehende. Über alle diese Taten, wenn man den schönen Namen Tat auf solche Handlungen überhaupt anwenden kann, sie finden nicht im christlichen Kampfe Mann gegen Mann statt, nein, sie sind nichts anderes als — es fehlt der Ausdruck für derartiges Vorgehen!  
Wir bekommen nicht eher wieder Recht und Anstand, wenn von Verträgen, Gebundensein an freiwillig gegebene Versprechungen und Abmachungen, als bis das treulosste Volk, das es je gegeben, mit seiner unheimlichen Macht bestraft ist. Einem unserer Admirale wurde vor mehr als einem Jahrzehnt in freundschaftlichem Gespräch mit einem englischen Kameraden von diesem die Frage gestellt: „Dann halten Sie also uns Engländer für die most nasty nation of the whole world“ (nasty — schmutzig). Dem Fragesteller wurde aus voller Seele mit einem Ja geantwortet. Ehe dies treulose Volk nicht die Welt beherrschenden Einfluß gebracht hat, hat Deutschland und die Welt keinen Frieden, eher kommen Mannestreue und Ehrlichkeit nicht zu ihrem vollen Rechte, und die Unterdrückung der Völker bleibt bestehen.  
Um nun England in der Beherrschung des Erdenrundes nicht auch auf ganz andere Art und Weise — abzulösen, und dessen militärische und mehr noch seine wirtschaftliche Macht gebrochen werden. Der Anknüpfung der ersten dieser Forderungen ist soeben gelungen. Aufjubelnd haben wir nun die Kunde vernommen, daß England ein großes Expeditionskorps gesendet und weitere Spigen die erste „Dresde“ bekommen haben. Das weitere Bedrohliche der Söldlinge, der „Tommy Atkins“, ist nicht bald folgen; den Rest können wir dann, bis er sich einstellt, nach unseres Bismarck trefflichem Ausdruck „den Gendarmen arretieren lassen“.  
Endlich, endlich ist der Beginn gemacht, endlich ist die Weltfriede gekommen, das perfide Albion fest anzupacken. Und sich in England nicht nur die Vorböten, sondern schon die weiteren Folgen wirtschaftlich und politisch schwerster Schädigungen überall zeigen.  
Wie weiter zu handeln ist, das werden unsere Führer, unser Generalstab und Admiralstab, unser Auswärtiges Amt wissen und eingeleitet haben. Der Wege gibt es nicht so viele, wie man verweise nur nicht kleinmütig auf unsere etwa so starke Flotte; sie ist es selbst der Zahl nach nicht! Und wie steht es mit ihrer Ausbildung, mit ihrem Können? Und mit dem in ihr herrschenden Geist, wie mit ihrer England's Armada hat bereits den sie bisher umgebenen Welt vollständig eingebüßt. Sie hat nicht die Kraft, die Fähigkeit, ihrer Hauptaufgabe, als welche sie die Vernichtung der deutschen Flotte mit Recht ansieht, zu gelingen. Nichts geschieht zur Blockierung unserer Häfen, zur Sicherung der eigenen Küste und der nötigen Zufuhr der eigenen Häfen und Flußmündungen die englischen Kriegsschiffe eher zu sehen bekommen werden, als der erste Lesers Englands Kriegserklärung aus seinen Reihen zu hören.  
Und wie typisch klingen die neuesten Erklärungen: im Namen der Götter teil Sir Edward Grey mit, daß Deutschland den Regen von Minen in der ganzen Nordsee die neu-

trale (!) Schifffahrt, entgegen allen Verträgen, schwer schädige; er fügt dann hinzu, vor dem Thesen sei wieder eine Zahl verdächtiger Schiffe gestrichet, verrät also etwas, das doch nur der Schifffahrt Londons Abbruch schwerster Art zu tun vermag.  
Und wir? Für unser Volk, das voll Spannung auf unsere Marine schaut, heißt es, vertrauensvoll warten. Wie voll Eifer sie brennt, die Flotte, dem Heere es gleich zu tun, nicht das Heer alles allein besorgen zu lassen, das wissen wir. Nur Geduld! Daß es noch manch andere Mittel gibt, um England schließlich zum Frieden zu zwingen, das sei hier nur ganz im allgemeinen der Vollständigkeit halber erwähnt. Der Kenner weiß, welche fernere Wege uns dazu noch offen stehen. Auch hier ist schon gewaltig gearbeitet, ja schon manches in dieser Richtung geschehen und an die Öffentlichkeit gedrungen.  
Also Vertrauen und volle Zuversicht auf unsere Oberen und Führer wie bisher. Unser Kaiser, er wird die Kräfte vielfacher Art, die ihm in reichem Maße zur Verfügung stehen, im geeigneten Augenblick zu nutzen wissen.  
Die Parole ist und bleibt: Nieder mit England! Das Ziel ist gegeben, der ganze Zweck des Krieges nur halb erfüllt, wenn wir England, dieses jetzt zum Schädling aller gewordenen Inselreich, nicht niederzwingen. Dem Staat, der es bisher meisterhaft verstanden hat, „jedem vor die Schenkeine zu stoßen“, ihm müssen jetzt endlich die eigenen Beine geknickt werden.  
Hoffentlich wird sich die breite Masse unseres Volkes jetzt endlich ganz darüber klar sein, daß dies Gebot unbedingt erfüllt werden muß, mag der Krieg gegen England auch mehr denn ein Jahr dauern. Ist der Haß gegen ein Volk stillos berechtigt, so ist es der unferige, ja der der ganzen Welt gegen das nichtsnutzige, schamlose England! Rücksicht auf diese Macht, weil mit deren Niedergang oder schweren Schädigung ein Zusammenbruch der ganzen Weltwirtschaft und Weltwirtschaft verbunden sei, Rücksicht ist für uns jetzt in keiner Weise mehr geboten. Drauf!

### Der Krieg.

**Der Kaiser auf dem Schlachtfeld und in den Lazaretten.**  
Das Kennzeichen der gewaltigen Schlacht zwischen Reims und Verdun wird in der Geschichte sein, daß sie unter den Augen des Kaisers Wilhelm geschlagen wurde. Es mag dem obersten Kriegsherrn der ersten Armee der Welt hart gewesen sein, nicht bei seinen Truppen weilen zu können, als sie zum ersten Male sich im Beginn des Feldzugs mit einem tapferen Gegner maßen. Höhere Pflichten haben jedenfalls den Kaiser abgehalten, selbst auf das Schlachtfeld zu eilen, um seine drabenden Soldaten, wie so oft bei Paraden und Manövern, in blutigem Ernst ihre Tüchtigkeit beweisen zu sehen. Jetzt war die Stunde gekommen, die ihm die Erfüllung seines Wunsches brachte. Die Kaiserstandarte hat inmitten des deutschen Heeres auf der Ballstatt geweht, und wenn das Gemüt des Landesvaters tief erschüttert gewesen sein mag, als er die Schreden und das Unheil selbst eines Sieges sah, so darf er vor seinem Gewissen sich sagen, daß ihn keine Schuld trifft. Keine Eroberungslust, kein kriegerischer, nach Vorbeeren gleicher Ehrgeiz hat ihn geleitet, als er in den Kampf ging. So mag er voll freudigen Stolzes sich des Sieges freuen.  
Bei seinem Aufenthalt in Bad Ems in der vergangenen Woche besuchte der Kaiser die in den Krankenhäusern und neu eingerichteten Lazaretten untergebracht verwundeten Krieger. Er unterhielt sich mit ihnen und sprach ihnen Mut zu mit den Worten: „Habt Dank für euer tapferes Verhalten“. Den Oberinnen und Schwestern legte er ans Herz, „seine Jungen gut zu pflegen“. Den Pfarrer Heydeman, der einen Sohn im Kampfe verloren hat, tröstete er mit den Worten, daß er selbst auch sechs Söhne im Felde stehen habe. Er fügte noch hinzu: „Ich wollte den Frieden, aber meine Feinde wollten es naders, nun aber drauf!“ Auf die verwundeten und die übrigen Anwesenden machte die allgemeine Teilnahme des Kaisers einen erbebenden Eindruck.

#### Die Siege unseres Verbündeten.

Nach einer Woche schwerer Kämpfe, so schreibt die „Köln. Bzg.“, konnte gestern der Generalstab unseres Verbündeten melden, daß die Operationen auf dem größten Teil der Hunderte von Kilometern langen Linie, in der gefochten worden war, vom Sieg begleitet gewesen sein. Eine äußerst schwere Aufgabe hatten die österreichisch-ungarischen Truppen vor sich. Von drei Aufmarschräumen waren russische Heere mit gewaltigen Kräften gegen sie im Anmarsch, westlich der Weichsel von Kiele auf Aratau, östlich des Flusses aus dem Raum Lublin-Samosisch-Chelm gegen Jaroslau und an der Ostgrenze Galiziens von dem Festungsdreieck Luzk, Kowno und Dubno gegen Brody und Lemberg. Die oberste Heeresleitung entschied sich, mit dem linken Flügel der Mitte offensiv vorzubrechen, mit dem rechten Flügel dagegen in der Verteidigung zu bleiben, selbst auf die Gefahr hin, daß der Feind dabei in das eigene Land einbrechen könnte. Dieser Entschluß ist von Erfolg begleitet gewesen. Westlich der Weichsel, wo die beiden Verbündeten Fühlung miteinander in der Gegend von Tschernochau hatten, ging die Vorwärtsbewegung am leichtesten vor sich, da hier augenscheinlich nur schwächere russische Kräfte standen. Weit schwerere Arbeit fand die östlich der Weichsel nach Nordosten vorrückende Armee des Generals Danik, die aber in dreitägiger Schlacht bei Krasnik die gegenüberstehenden russischen Kräfte schlug, sie verfolgte und auch in einer zweiten Schlacht besiegte, so daß sie jetzt vor Lublin steht. Noch bedeutender war der Sieg, den die östlich davon auf Samosisch mit dem

linken Flügel, mit dem rechten aus dem Raum Tomaszow-Bels vorstoßende Armee des früheren Kriegsministers Generals v. Aussenberg errungen hat. Sie konnte ihrem Gegner eine Niederlage beibringen, die ihn Tausende von Gefangenen und 160 Geschütze kostete und zum Rückzug über den Bug zwang. Auf der Ostfront war, wie gesagt, unser Verbündeter in der Defensiv verblieben, um seine Hauptmassen an der entscheidenden Stelle einsetzen zu können. Wie aus der amtlichen Meldung hervorgeht, haben die Russen langsam nach Westen zu gegen Lemberg vordringen können, ohne jedoch im Stande zu sein, diesen Heeresrest der österreichisch-ungarischen Armeen nachhaltig zu werfen, trotzdem sie in der Uebermacht waren. In der Anlage sind diese Operationen ein Gegenstück zu denen in Ostpreußen, wo Generaloberst v. Hindenburg auch den linken Flügel, das 1. preuß. Armeekorps, zurücknahm und mit dem rechten die Entscheidung suchte, die so vernichtend über die Russen hereinbrach. Während der Feind in Ostpreußen in zwei verschiedenen, voneinander durch die großen masurenischen Seen getrennten Gruppen vorgegangen war, lehnte er sich in Galizien-Polen in einer ungeheuren Front mit den einzelnen Teilen aneinander, so daß es sehr schwer war, die einzelnen zu umfassen und auf diese Weise die Vernichtung herbeizuführen. Dies ist auch nicht gelungen, die österreichisch-ungarischen Armeen Danik und Aussenberg haben vielmehr in einem sehr schwierigen, mit Sumpf und Wald besetzten Gelände, das geringe natürliche Abstände aufweist, vorgehen und immer frontal den stets aufs neue in festen Stellungen festenden Feind schlagen müssen. Zweifellos hat dies nicht nur die größte Tapferkeit und Hingabe der Truppen erfordert, die wir von dem Heere Kaiser Franz Josephs erwarten, sondern auch hohe Ausdauer und Zähigkeit im Ertragen von Strapazen jeder Art. Diesem Opfermut ist endlich der Sieg beschieden gewesen. Die ursprünglich nach Norden gerichtete Front dreht sich immer mehr nach Nordosten und in ihrem westlichen Teil drängt sie den Gegner gegen das Sumpfgebiet des oberen Bug. Dieser auf einem Teil des Kriegsschauplatzes errungene Erfolg muß seine Wirkung auch auf den Gang der Ereignisse bei Lemberg haben, und wir dürfen darauf rechnen, daß bald gemeldet wird, daß die Russen Ostgalizien geräumt haben. Unserem Verbündeten wünscht das deutsche Volk in dankbarer Anerkennung für seine treue Hilfe fernere große Erfolge für die ruhmreichen Fahnen seines Kaisers und Königs. Er darf versichert sein, daß wir auch seinem Ringen im Osten mit heißem Anteil folgen.

#### Sparfassen Guthaben ostpreussischer Flüchtlinge.

(WTB Amtl.) Der preussische Kriegsminister veröffentlicht folgende Erklärung: Unter den vor den kriegsgerichtlichen Anruhen aus Ostpreußen geschätzten Personen befinden sich zahlreiche im Besitz eines Sparfassenbuches einer heimatlichen öffentlichen Sparkasse, das sie vielfach als einziges Wertobjekt beim Verlassen der Heimat mitnahmen. Auf diese Bücher auf dem regelmäßigen Wege durch Abhebung oder Ueberweisung der Guthaben Mittel flüssig zu machen, ist, abgesehen von den erschwerten Postverbindungen, deshalb häufig unmöglich, weil in den betroffenen ostpreussischen Landstrichen die Kommunalverwaltungen durch die kriegerischen Operationen in ihrer Geschäftstätigkeit behindert sind und Zahlungen oder Ueberweisungen nicht bewirken können. Ich vertraue, daß es nur dieses Hindernisses bedarf, um den ostpreussischen Flüchtlingen bei allen Sparfassen, an die sie sich wenden, auf ihre Sparfassenbücher die flüssigmachung der zum Lebensunterhalt notwendigen Beträge zu ermöglichen. Die Sparfassen wissen am besten, daß die Guthaben bei öffentlichen Sparfassen absolut sichere Forderungen sind und daß Auszahlungen seitens dritter auf öffentlichen Sparfassenbüchern gegen Abrechnung der entsprechenden Teile des Guthabens unter gleichzeitiger Verpfändung des Buches keinerlei Risiko in sich schließen.

#### Kriegsdenkschrift an das Kardinalkollegium.

Köln, 2. Sept. (WTB Nichtamtlich.) Die „Kölnische Volkszeitung“ veröffentlicht eine Kriegsdenkschrift an das Kardinalkollegium in Rom, die von einer Anzahl hervorragender Führer der deutschen Katholiken veranlaßt wurde. Es wird darin die Ueberzeugung dargelegt, daß Recht und Gerechtigkeit auf Seiten Deutschlands sind, wobei betont wird, daß in dem deutschen Weisbuche von keiner Seite auch nur die geringste Unrichtigkeit nachgewiesen werden konnte, daß auch von keiner Seite eine Ergänzungsversuch wurde, welche dem Wilde eine andere Farbe hätte geben können. Ferner wird auf die Erdmüdigkeit der deutschen Katholiken hingewiesen. Auch hier geht der Kaiser mit dem erbaulichsten Beispiel voran. Jede Depesche aus dem kaiserlichen Hauptquartier enthalte den Befehl, daß der Sieg dem Herrn der Heerscharen zu danken sei. Die Denkschrift verteidigt die deutsche Armee gegen die Verleumdungen und hebt hervor, daß sie die bestdisziplinierte Armee ist. Der schwerste Angriff in dem jetzigen Weltkriege komme von dem orthodoxen Moskowitertum, dessen Sieg die schwerste Schädigung des Katholizismus darstellen würde. Zum Schluß werden in der Denkschrift die Kardinele gebeten, sie möchten nur die Ueberzeugung gewinnen, daß das Deutsche Reich um seine Existenz kämpft, in diesem Kampfe aber schon große Siege errungen habe. Das deutsche Volk vertraut auf Gott und seine gerechte Sache und wird den Sieg an seine Fahne heften.

#### Klagen über späte Veröffentlichung der Verlustlisten.

Der bekannte Militärchriftsteller General v. Blume schreibt: Man hört und liest häufig Klagen über späte Veröffentlichung der Verlustlisten. Sie entspringen der erklärlichen Sorge der Dahingeblichenen über das Schick-

sal ihrer im Felde stehenden Angehörigen. Die Ungewißheit, ob diese nicht vielleicht schon zu den zahlreichen Opfern gehören, die der Krieg unerbittlich fordert, beunruhigt unangenehm die Gemüter und gehört zu dem Schwersten, was ein Volk mit allgemeiner Wehrpflicht im Kriege zu tragen hat. Schon aus diesem Grunde kann und muß aber auch angenommen werden, daß in einem Heerwesen von so musterhafter Ordnung, wie sie das unsrige in jeder Hinsicht an den Tag legt, auch mit allen Mitteln dahin gestrebt wird, die Verluste so früh wie möglich festzustellen und zu veröffentlichen. Das ist jedoch mit Schwierigkeiten verbunden, die bei den Klagen über zu langsame Bekanntgabe der Verluste augenscheinlich nicht genügend gewürdigt werden, auch von denen schwer zu beurteilen sind, die den Krieg und das Getriebe in ihm nicht aus eigener Erfahrung kennen. Deshalb sei mir gestattet, auf folgendes hinzuweisen: Die Feststellung erlittener Verluste kann nur bei den einzelnen Kompagnien, Schwadronen und Batterien erfolgen, da die hierzu erforderliche Personenkenntnis sich auf diese Kreise beschränkt. Am Abend eines Schlachttages wird der Kompagnie- u. s. w. Führer festzustellen suchen, über wie viele Mannschaften er noch verfügt. Manche der Fehenden hat er fallen sehen; ob tot oder nur verwundet, konnte er nicht erkennen. Ueber andere erhält er von Kameraden Auskunft, freilich auch oft nur unsicher. Von vielen der Fehenden weiß niemand anzugeben, was aus ihnen geworden ist. Bei der heutigen Kampfesweise kommen die Truppen leicht durcheinander, einzelne von ihren Truppenteilen ab. Der erfahrene Führer weiß, daß sich viele von ihnen nach und nach wieder finden werden, und beruhigt sich hierbei vorläufig um so mehr, als die Sorge für die Herstellung der Schlachtfertigkeit seiner Truppe, für deren Ernährung, für Nachlager, Instandsetzung der Waffen, Ergänzung der Munition u. s. w. seine und seiner nächsten Gehilfen Kräfte aus äußerster Anspannung nimmt. Nach kurzem Schlaf auf naudem Boden werden die Nachforschungen nach dem Verbleib der Fehenden wieder aufgenommen. Aber kaum sind einige weitere Nachrichten darüber gesammelt, da beginnt der Kampf aufs neue, oder die Truppe wird, sei es zur Verfolgung, sei es zum Rückzug, in Marsch gesetzt. Sogenannte Ruhetage gehören bei unserer Art der Kriegsführung zu den Seltenheiten; Zeit und Gelegenheit zu mühsamen Nachforschungen und zu genauen schriftlichen Arbeiten, zumal in den Tagen, die größeren Gefechten nachfolgen, sind äußerst knapp. Die Verlustlisten aber, die zu jenen Arbeiten gehören, müssen möglichst vollständig sein und dürfen keine falschen Angaben enthalten, sonst versehen sie nicht nur ihren Zweck, sondern ihre Veröffentlichung kann geradezu schädlich wirken, indem sie hier unbegründete Trauer, dort trügerische Hoffnungen erwecken. Deshalb dürfen die Verlustlisten bei den Truppen erst dann als reif zum Abschluß betrachtet werden, wenn von den fehlenden Mannschaften der Tod durch Einlieferung der Erkennungsmarken, die jeder Offizier und Soldat im Krieg um den Hals trägt, oder die Bewundung durch Mitteilung des Lazarettes, in dem sie Aufnahme gefunden haben, außer Zweifel gestellt ist, oder wenn eine zuverlässige Kunde über ihren Verbleib nicht zu erlangen war und in absehbarer Zeit nicht mehr erwartet werden kann. Letzteres ist besonders dann der Fall, wenn Mannschaften tot oder lebend in Feindeshand gefallen sind. In ungewissen Fällen dieser Art erfolgt die Aufnahme in die Verlustliste mit dem Vermerk „vermißt“. — Nimmt man hinzu, daß auch die Beförderung der Verlustlisten durch die Feldpost an die Zentralkasse sowie ihre Sichtung und Drucklegung durch diese eine gewisse Zeit in Anspruch nimmt, so wird kein Willkürdenker über Mangel an Rücksichtnahme auf berechnete Ansprüche der Bevölkerung klagen, wenn die Veröffentlichung der Verlustlisten an Schnelligkeit hinter leicht begreiflichen Wünschen zurückbleibt. Von den im Felde vorkommenden Todesfällen wird übrigens in der Regel seitens der Kompagnie- u. s. w. Führer den Angehörigen unmittelbar oder durch Vermittlung der Gemeindebehörden gesondert Kenntnis gegeben, sobald sie festgestellt sind.

### Freiwilliges Marine-Fliegerkorps.

(WB Amtlich.) Auf den Aufruf des Reichsmarineamtes, die Gründung eines Freiwilligen Marine-Fliegerkorps betreffend, haben sich in wenigen Tagen über 3000 Kriegsfreiwillige gemeldet. Von diesen konnte zunächst nur eine beschränkte Zahl eingestellt werden. Die Gesuche, die ein sehr bereites Zeugnis von dem Interesse und dem Drang nach Betätigung im Dienste des Vaterlandes ablegen, alle einzeln zu beantworten, ist dem Kommando des Marine-Fliegerkorps nicht möglich gewesen. Bei weiterem Bedarf wird auf die vorliegenden Anmeldungen zurückgegriffen werden.

### Beischlagnahme russischer Guthaben.

(WB Nichtamtlich.) Die „Norddeutsche Allgemeine Ztg.“ schreibt bezüglich der Beischlagnahme der Guthaben des russischen Staates bei den deutschen Banken, daß dem Verlangen deutscher Besitzer russischer Papiere, die für den Zinsendienst der russischen Staatsschuld angewiesenen Gelder auch hierfür zu verwenden, nicht entsprochen werden kann. Dagegen könnten die Mittel, welche deutschen Banken für die Einlösung von Kupons der staatsgarantierten Obligationen privater Eisenbahngesellschaften zur Verfügung gestellt sind, zu diesem Zweck verwendet werden.

### Dumdum-Geschosse unserer Gegner.

(Amtlich.) Unsere Armeen haben, wie schon gemeldet, den gefangenen Franzosen und Engländern Tausende Infanteriepatronen mit tief ausgehöhlten Geschosspitzen abgenommen. Die Patronen befanden sich zum Teil noch in der mit dem Fabrikstempel versehenen Packung. Die massenhafte Anfertigung der Geschosse ist durch Zahl und Art unzweifelhaft festgestellt. Im Fort Congwy wurde eine derartige Maschine vorgefunden. Die Patronen wurden also von der Heeresverwaltung den Truppen in dieser Form geliefert. Gefangene englische Offiziere versichern auf Ehrenwort, daß ihnen Munition für die Pistolen ebenfalls mit derartigen Geschossen geliefert worden sei. Die Verwendung unserer Krieger zeigen die verheerende Wirkung dieser Dumdum-Geschosse. Während Frankreich und England unter großer Verletzung der Genfer Konvention Geschosse zulassen, deren Verwendung ein Verstoß gegen die Kriegsgesetze ist, beobachtet Deutschland die völkerrechtlichen Bestimmungen genau. Im gesamten deutschen Heere wird kein Dumdum-Geschoss verwendet.

### Freude in Oesterreich.

WTB Wien, 2. Sept. In begeisterten Worten weisen die Blätter von neuem auf die unvergleichlichen Waffentaten der deutschen Armeen und den staunenswerten Sieg des Generalobersten v. Hindenburg, des Befreiers von Ostpreußen hin, der den Russen an Deutschlands Ost-

grenze ein zweites Sedan bereitet habe. In den Blättern wird der Hoffnung und Zuversicht Ausdruck gegeben, daß die ersten Septembertage jetzt auch für Oesterreich-Ungarn an Galiziens Grenzen gleiche Erfolge bringen, damit sie in Zukunft ebenso historische Festtage werden mögen wie diejenigen der deutschen Armee 1870 und 1914.

### Große Unruhe in England.

Stockholm, 2. Sept. Nach einer Meldung der Londoner Times wurde dieser Tage im Unterhause die Niederlage der englischen Armee besprochen. Es herrscht große Unruhe in England.

### Verlogene englische Kriegsgehe.

Kopenhagen, 3. Sept. Die Londoner „Daily Mail“ veröffentlicht folgende Zuschrift: „Unsere Söhne verlassen ihre Heimstätten, um allen Schrecken des Kriegs entgegenzugehen. Nicht weil sie oder wir Deutschland hassen. „Für immer abgetan!“ Darf ich vorschlagen, daß diese Worte auf die Tornister unserer Soldaten gestiftet werden? Die ewige Drohung der gewappneten Faust des bekannten Militärstaates gegen die friedliche Bevölkerung aller anderen Länder Europas muß jetzt unter allen Umständen, und koste es, was es wolle, aufhören. Wir begehren weder Land noch Gold anderer Nationen, wir dürsten nicht nach Ruhm oder Vorherrschaft. Aber wir wünschen befreit zu werden, von dem Schreckgespenst dieses Gernegroß, der die Welt beherrschen möchte und der uns in ein Meer von Angst und Schreden stürzt. Der Krieg darf nicht eher aufhören, als bis alle deutschen Kriegsschiffe in den Grund geböhrt, alle Festungen dem Erdboden gleichgemacht, das Meer vernichtet, und diejenigen, die die Pforten der Hölle so leichtfertig geöffnet haben, erschossen oder verbannt werden. *Deusda est Germania!* — Der Brief ist von einer Reihe von Engländern unterzeichnet. In einem anderen Brief wird die Regierung Englands gebeten, doch dafür zu sorgen, daß Deutschland nicht ganz und gar vernichtet wird, sondern als kleiner Staat unter englischer Oberherrschaft fortbestehen bleibt als Schutz gegen die Slaven. — Nun, vielleicht wird der Wunsch in Erfüllung gehen, allerdings mit vertauschten Rollen. Niedergerungen muß und wird werden der Urheber all des Elends, das über die Welt gekommen ist, das perfide Albion!

### Wachsende Angst in Paris.

Seit dem Eintreffen der Nachricht von Charleroi herrscht in Paris unverkennbar Entmutigung. Man sah nur noch massenhaft mit den Füßen ankommende Flüchtlinge aus Belgien und Nordfrankreich, die sich in einem elenden Zustande befanden, in langen traurigen Zügen die Boulevards belebten und Hilfe und Aufnahme begehrten. Die Presse sieht ein, daß größere Zurückhaltung nötig ist. Der Bericht des Senators Gervais im „Matin“ über eine Meuterei des 15. Armeekorps bei Lunéville hat einen Entrüstungsturm hervorgerufen. Die armen Teufel mußten als erste ins Feuer und wurden fürchtbar dezimiert. Den französischen Berichterstatern verbot die Armeeführung, den Operationen zu folgen. Zu Gunsten der Engländer wurde eine Ausnahme gemacht, was das zeitweilige Verbot der „Times“ für Frankreich zur Folge hatte.

Die Turiner „Gazetta del Popolo“ meldet aus Marseille, nach zuverlässigen Pariser Meldungen werde die französische Regierung nächster Tage ihren Sitz nach auswärts, wahrscheinlich nach Lyon, verlegen.

### Wie die Franzosen im Elsaß schalteten.

Strasbourg, 2. Sept. (W. B. Nichtamtlich.) Aus Kolmar schildert der Berichterstatler der „Straßburger Post“ das rigorose Vorgehen der Franzosen in bewegten Worten. Zu den festgestellten Verhaftungen von Beamten und Altsoldaten wird festgestellt, daß die französischen Truppen mit fertigen Verhaftungslisten in die Dörfer kamen, wobei der bekannte Kolmarer Maler Jean Jacques Walz, gen. Hansi, die traurige Rolle eines Angebers und Verräters spielte. Die Leute in den Dörfern, die Hansi täglich in der Uniform eines französischen Infanteristen gesehen haben, erzählen mit Abscheu von dem gemeingefährlichen Treiben dieses Vaterlandsverräters. Die Franzosen waren in dem festen Glauben, daß sie das Elsaß nicht mehr würden verlassen müssen. Sie hielten unter theatralischen Ansprüchen an dem Turm zu Türkheim die französische Fahne, stellten die Uhr nach französischer Zeit, regelten die Verkaufspreise, verboten der Bevölkerung jedes Verlassen des Dorfes, das Lichtanzünden usw. und waren überhaupt so mißtrauisch, daß die ersten Pöbelhauben als wahre Erlösung begrüßt wurden. Außer dem nichtswürdigen Hansi befand sich auch sein Verteidiger, Rechtsanwalt Helmer, bei den Franzosen im Müstertal, desgleichen auch eine unbekannte Größe, der Zahnarzt Huck. Der Ortskommandant erklärte, wie schon berichtet, alle drei für Landesverräter. Er warnt die Bevölkerung davor, ihnen Aufenthalt zu gewähren oder ihren Aufenthalt zu verheimlichen. Hansi's Kuchack, Uniform und Munition wurden im Müstertal gefunden. Der „Held“ ist anscheinend in Zivil gekleidet. Von seinen beiden Gefinungsgefährten Wetterlé und Blumenthal schreibt der erste als „ehemaliger Reichstagsabgeordneter“ seine giftigen Artikel gegen Deutschland und Elsaß im „Echo de Paris“, letzterer im „Matin“, natürlich gegen gute Bezahlung, wie aus Offerten der Zeitung hervorgeht, die in Hansi's Kuchack gefunden wurden. Blumenthal schädigte sogar vor seinem „Abschied“ noch die Staatskasse, indem er sich am 31. Juli noch sein Gehalt für den Monat August in Höhe von 1000 Mark auszahlen ließ, obwohl er damals bereits wußte, daß Herr Dieffenbach als Bürgermeister bestätigt war. „Wir gönnen den Franzosen von Herzen solche Leute, und freuen uns, daß wir diese politischen Brunnenvergifter endgültig los sind“, bemerkt hierzu die „Straßburger Post“.

Die „Straßburger Neue Zeitung“ schreibt: Bei den andauernden Erfolgen der deutschen Truppen auf der ganzen Linie hat auch sofort wieder das Vertrauen zu den Sparsassen zugenommen. Ein Beweis ist die außerordentliche Spannung zwischen den ein- und rückgezählten Beträgen bei der hiesigen Sparkasse. In der vergangenen Woche wurden von 654 Einlegern, wovon 71 neue, die verhältnismäßig außerordentlich hohe Summe von 254 155 M. eingezahlt und an 858 Einleger die Summe von 76 050 M. zurückgezahlt.

### Niedergeschlagenheit in Frankreich.

Paris, 2. Sept. (WB Nichtamtlich.) Der „Matin“ veröffentlicht den Brief eines französischen Soldaten, wahrscheinlich eines Angehörigen des besetzten Lagers von Paris,

welcher interessante Schlaglichter auf die Geistesverfassung des französischen Volkes wirft. Der Schreiber sagt: Der Soldat wird Zuversicht für die Zukunft eingefloßt, aber es gibt zwei Umstände, welche uns mißfallen. Als unser Bataillon auf Eilmärschen unter Strapazen durch Ostpreußen kam, zeigten die Leute immer ernste Gesichter und traurige Blide, finstere Stirnen und führten die Taschentücher an die Augen. Es geht doch kein Leichenzug vorbei, sagten die Soldaten. Wir hätten mit Stolz und Freude in den Krieg ziehen können, mit Säbeln selbst in den Tod. Aber dieses Säbeln wollen wir auch bei anderen sehen. Weint, soll drinnen bleiben. Die Truppen brauchen eine freudige und zuversichtliche Begrüßung beim Durchzug. Zweisens bedrückt die Soldaten der Anblick der schwächlichen und blaffen Kinder, welche wie hungrige Hunde nach den Resten der Mahlzeiten haschen. In den Quartieren fallen Reiben von unglücklichen Frauen auf, welche die Ueberreste der Suppen und der weggeworfenen Brotkrumen zusammensuchen in einer Weise, welche das Herz zerreißt. Der Schreiber fragt: Gibt es denn keine öffentlichen Armenunterstützung mehr in Frankreich, keine Liebesgaben, kein Geld? Wir marschieren frohgemut, verlangen aber, daß es nicht vor uns Frauen gebe, welche weinen, hinter uns Kinder, welche hungern.

### Englisches Urteil über deutsche Siege.

London, 2. Sept. (WB Nichtamtlich.) Der Spezialkorrespondent der „Times“ sandte aus Amiens einen ausführlichen Bericht über die Kämpfe der letzten Wochen, dem es heißt: Das Vorrücken der Deutschen vollzieht sich mit beinahe unglaublicher Schnelligkeit. Nachdem General Joffre das Zurückgehen auf der ganzen Linie anbefohlen hatte, ließen die Deutschen, ihren besten Kriegesregeln folgend, dem zurückziehenden Heere keinen Augenblick Ruhe und setzten die Verfolgung unaufhörlich fort. Flugzeuge, Zeppelinluftschiffe und gepanzerte Automobile wurden gegen den Feind wie Bogenseile abgeschickt. Ueber die Tapferkeit der Deutschen zu sprechen erübrigt sich. Sie marschieren in tiefen Abteilungen beinahe geschlossen vor. Fallen Reihen unter dem Artilleriefeuer, so stürzt neue Mannschaft vor. Die Uebermacht der Deutschen ist so groß, daß man sie ebensowenig wie die Wogen des Meeres aufhalten könnte. Die Ueberlegenheit der Deutschen in der Zahl der Geschütze, besonders in Maschinengewehren, die sie mit außerordentlicher Wirkung gebrauchen, der ausgezeichnet organisierte Erkundungsdienst mit Flugzeugen und Zeppelinluftschiffen, sowie ihre außerordentliche Beweglichkeit sind die Gründe für das Glück der Deutschen.

### Zur Belagerung Antwerpens.

Amsterdam, 3. Sept. Alle hier von der belgischen Grenze eintreffenden Nachrichten lassen erkennen, daß die Ring um Antwerpen sich enger und enger zu schließen beginnt. Schon gerät man in der provisorischen Hauptstadt in Besorgnis, was mit den 10 000 unruhigen Eßern geschehen soll, die aus dem Innern des Landes nach Antwerpen geflüchtet sind. Der Kommandant Dufour hat den Belgier teilt, daß alle Zivilpersonen, die nicht bis zum 1. August ständigen Wohnsitz in Antwerpen hatten, die Stadt bis zum 13. September zu verlassen haben. (Er hat vergessen hinzuzufügen, „wenn Antwerpen bis dahin noch nicht gefallen ist“ D. Red.)

Wie aus London gemeldet wird, ist die Königin Elisabeth von Belgien mit ihren Kindern am 3. Sept. in London eingetroffen. Die Ankunft erfolgte in aller Stille und blieb beinahe unbemerkt. Wie es heißt, machten die Ankömmlinge einen sehr niedergeschlagenen Eindruck.

Kardinal Mercier, der Primas von Belgien, wurde unmittelbar nach Schluß des Konklaves wieder nach Mecheln zurückdreien und den preussischen Gesandten beim Heiligen Stuhl um einen Geleitbrief durch die deutschen Stellen bitten.

### Erhebung von Marokko.

Madrid, 3. Sept. Die hiesige Zeitung „Correio de la Península“ meldet aus Cadix, daß dort Nachrichten von Marokko eingetroffen seien, denen zufolge unter den Bewohnern sich eine lebhafteste Bewegung gegen die französische Herrschaft bemerkbar mache, und daß es stellenweise bereits zu Unruhen gegen die französischen Beamten gekommen sei. Da Marokko zum größten Teile von europäischen Truppen entblößt ist, betrachten viele einflußreiche Scheiks die Gelegenheit für gekommen, das französische Joch abzuschütteln.

### Deutsche Verwaltung russischer Bahnen.

Die königliche Eisenbahndirektion Kattowitz veröffentlicht im Amtsblatt folgende Einrichtung: Errichtung eines Betriebsamtes und Maschinenamtes in Czestochowa für die von den deutschen Truppen besetzten russischen Bahnbetriebe und zwar auf den Bahnlinien Sosnowice-Bielsko, Kattowitz-Berdy-Bielsko und auch Czestochowa-Bielsko.

### Ungarn und Rumänien.

(Nichtamtlich.) Graf Tisza richtete eine Depesche an den österreichisch-ungarischen Gesandten in Bukarest, in der es heißt, er sei glücklich, die Nachricht bestätigt zu können, daß die ganze rumänische Bevölkerung in Ungarn mit patriotischer Begeisterung an dem großen Kampfe teilnehme, der für die Sache der Zivilisation und Freiheit des europäischen Südens geführt werde. Die große Wahrheit, die ich seit einem Vierteljahrhundert predigt habe, schreibt Graf Tisza, die der Solidarität der Lebensinteressen der ungarischen und rumänischen Rasse, offenbart sich in der gegenwärtigen ruhmreichen furchtbaren Krise.

### Türkei und Griechenland.

Athen, 3. Sept. Die griechische Regierung hat die größte Bestreben, in der Inselfrage zu einer Verständigung mit der Türkei zu gelangen. Sie hat daher in Bukarest den Vorschlag gemacht, daß Chios und Mytilene Autonomie erhalten sollen. Die Frage der Vereinbarkeit und Suzeränität soll gänzlich offen gelassen werden. Man hofft auf diese Art und Weise die türkischen Empfindlichkeiten zu schonen, als auch den Ansprüchen der griechischen Bewohner der Inseln gerecht zu werden.

Mailand, 3. Sept. Nach römischen Informationen des Corriere della Sera droht die Gefahr eines griechisch-türkischen Krieges nach dem Scheitern der Bukarester Verhandlungen unmittelbar. Nach den deutschen Erklärungen sei der Kriegsminister Enver Bey absolut entschlossen, den Feldzug zu beginnen.

## Kriegsereignisse.

(Französischer und russischer Schauplatz.)

### Die Deutschen vor Paris. 90 000 Russen gefangen.

Großes Hauptquartier, 4. Sept. WTB. Bei Wegnahme des hoch in Felsen gelegenen Sperrforts Givet haben, ebenso wie beim Kampf um Namur, die von Oesterreich zugesandten schweren Motorbatterien durch Beweglichkeit, Treffsicherheit und Wirkung sich vortrefflich bewährt. Sie haben uns ausgezeichnete Dienste geleistet.

Die Sperrbefestigungen Hirson, les Ayvelles, Condé, la Fère und Laon sind ohne Kampf genommen. Damit befinden sich sämtliche Sperrbefestigungen im nördlichen Frankreich außer der Festung Maubeuge in unseren Händen.

Gegen Reims ist der Angriff eingeleitet.

Die Kavallerie der Armee des Generalobersten v. Kluck streift bis Paris.

Das Westheer hat die Aisne-Linie überschritten und setzt den Vormarsch gegen die Marne fort. Einzelne Vorhuten haben sie bereits erreicht.

Der Feind findet vor den Armeen der Generalobersten v. Kluck, v. Bülow, v. Hausen und des Herzogs Albrecht von Württemberg den Rückzug auf und hinter die Marne.

Vor der Armee des deutschen Kronprinzen leitete er im Anschluß auf Verdun Widerstand, wurde aber nach Süden zurückgeworfen.

Die Armeen des Kronprinzen von Bayern und des Generalobersten v. Heeringen haben immer noch starken Feind in französisch-Lothringen sich gegenüber.

Im oberen Elsaß streifen deutsche gegen französische Abteilungen unter gegenseitigen Kämpfen.

Im Osten ernten die Truppen des Generalobersten Hindenburg weitere Früchte ihres Sieges. Die Zahl der Gefangenen wächst täglich. Sie ist bereits auf 90 000 Mann gestiegen. Wie viele Geschütze und sonstige Siegeszeichen noch in den preussischen Wäldern und Sümpfen stecken, läßt sich gar nicht übersehen. Anscheinend sind nicht zwei, sondern drei russische kommandierende Generale gefangen. Der russische Armeeführer ist nach russischen Nachrichten gefallen.

Der General-Quartiermeister von Stein.

Aus dem Ober-Elsaß. Von der Baseler Grenze wird unterm 2. September nach Zürich telegraphiert, dort sei am Dienstag nachmittag und heute morgen in der Richtung von Ulm her wieder Kanonendonner hörbar gewesen. Es heißt, ein bis zwei französische Divisionen hätten die Aufgabe, nordöstlich von Belfort die deutschen Truppen aufzuhalten. (Professor Dr. Bräntel aus Ludwigshafen teilt mit, er habe am Dienstag das ganze Vorder-Elsaß in der Richtung Gebweiler, Sarnna, Jungholz, Sulz, Ensisheim, Wittenheim, Müllheim, Müllheim durchquert, ohne auf einen französischen Soldaten zu stoßen.)

London, 3. Sept. Der Korrespondent der Times berichtet aus Boulogne, daß ein Trupp deutscher Infanterie bei Bapaume in einen Hinterhalt geraten sei, da eine französische Batterie in einem Wald versteckt war. Der deutsche Offizier hätte wegen der Unmöglichkeit sich zu verteidigen, die weiße Flagge. Trozdem wurde das Batteriefeuer weiter unterhalten, und die Abteilung vernichtet. — (Die Meldung ist vermutlich erlitten, um ein kleines Pflaster zu geben auf die großen von französischen Nationalstolz geschlagenen Wunden. Es offenbart sich aber in ihr die Bestimmtheit unserer Gegner.)

Wien, 2. Sept. (WTB Nichtamtlich.) Nach einer Meldung aus Kiew ist ein voll besetzter russischer Militärsatz beim Passieren der letzten vor der Festung Iwanograd über die Weichsel führenden Brücke infolge Einlenkens der Brücke in die Weichsel gestürzt. Tausende Mann und mehrere Offiziere sind ertrunken, mehrere Maschinengewehre sind verloren gegangen. Der die Brücke bewachende Soldat wurde verhaftet, da man an eine böswillige Beschädigung der Brücke glaubt.

Berlin, 2. Sept. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung meldet aus Stockholm, 31. August: Aus russischer Quelle wird hier bestätigt, daß die Einfallarmee in der deutschen Front zurückgezogen hat.

Petersburg, 2. Sept. (WTB Nichtamtlich.) Meldung des Generalstabes. Ein Communiqué aus dem Generalstab des Generalissimus besagt: Im südlichen Ostpreußen führten die Deutschen erhebliche Verstärkungen gegen die ganze Front herbei und griffen mit erheblich überlegenen Kräften unsere beiden Armeekorps an. Diese erlitten schwere Verluste durch schwere Artillerie, welche gegen die Festungen herangebracht hatten. In diesem Kampfe wurden die Deutschen mit dem Feinde und haben neue Verstärkungen herangezogen. Auf der österreichischen Front werden die vorwärtigen Kämpfe fortgesetzt.

(Oesterreich-russischer Schauplatz.)  
Lemberg, 3. Sept. Wie die Gazeta Wicjorna meldet, sei das geglättete Umgebungsmand der Russen mit einem eisernen Ring umschlossen, nachdem die überlegenen russischen Kräfte in der zwölftägigen Schlacht bei Czernowitz vollständig geschlagen wurden.

Berlin, 3. Sept. (Priv. Tel. der Frankf. Ztg.) Amtliche Nachrichten mitgeteilt, daß nach hier vorliegenden Nachrichten die Oesterreicher in der großen Schlacht ungefähr 100 000 Gefangene und etwa 200 Geschütze erbeutet haben.

Lemberg, 30. Aug. Slowo Polskie veröffentlicht eine von der Jenzur genehmigte Nachricht, derzufolge in einer in südlicher Richtung von Lemberg geführten Schlachten die russische Uebermacht voll-

kommen geschlagen und der Generalstab dieser russischen Streitkräfte gefangen genommen worden ist. Mehr als 2000 Russen sollen gefangen sein. Die Zahl der gefangenen Feinde soll sich gleichfalls auf mehrere Tausend beziffern. Insgesamt sollen bisher bei den verschiedenen siegreichen Kämpfen nicht weniger als 15 000 Russen in die Hände unserer Truppen gefallen sein.

### Indische Truppen in Ägypten.

Rom, 2. Sept. Der Messagero meldet die Ankunft von fünf Transportschiffen mit 25 000 Mann indischer Truppen in Port Said.

### Neueste Depeschen

(vom 4. September.)

Notterdam. Der Gouverneur von Deutsch-Samoa, Dr. Schoen, wurde nach einer Meldung aus London nach den Fidji-Inseln überführt. In Berliner amtlicher Stelle konnte die Richtigkeit dieser Meldung noch nicht bestätigt werden.

Turin. General Gallieni und Minister Briand blieben, wie aus Paris gemeldet wird, als Regierungsvertreter in Paris zurück. Die fremden Gesandtschaften gehen ebenfalls nach Lyon, dem gewählten neuen Regierungssitz.

Rom. Aus Paris angekommene Depeschen besagen, daß das Oberkommando der französischen Streitkräfte, General Gallieni, der schon am deutsch-französischen Kriege von 1870/71 teilnahm, übertragen wurde. Derselben Meldung zufolge erhielt er einen, dem englischen Heerführer gleichen Wirkungskreis.

Bukarest. Nach der an der rumänischen Grenze ausgebrochenen Schlacht bei Koro Szelce sind russische Soldaten auf rumänisches Gebiet gestrichelt. Sie wurden von rumänischen Grenzsoldaten entwaffnet und nach Bukarest gebracht.

Bukarest. Die rumänische Regierung ordnete an, daß die staatlichen und südlichen Archive von Constanza sofort nach Medistia gebracht werden, wodurch gleichzeitig Maßregeln zur erhöhten Verstärkung von Constanza getroffen erscheinen.

Wien. Aus Konstantinopel wird gemeldet: Nach Mitteilungen aus Regierungskreisen steht die Ernennung Schürr Paschas, des Verteidigers von Adrianopel, zum Kommandanten der Truppen an der russischen Grenze bevor.

### Politisches.

Rom, 3. Sept. (Habemus papam!) Kardinal Giacomo della Chiesa, der Erzbischof von Bologna, wurde zum Papst gewählt. Der neugewählte Papst hat den Namen Benedikt XV. angenommen. Wiederum ist das unerwartete Ereignis geworden, und wie am 4. August 1903 die Abstimmungen im Konklave zur Wahl eines bisher gänzlich Unbekannten geführt hatten, so bestieg auch jetzt den Stuhl Petri eine Persönlichkeit, die alle Rückschlüsse von ihren Vermutungen ausgeschlossen hatten. Geboren am 21. November 1853 zu Genua, bestieg della Chiesa im Alter von noch nicht 60 Jahren den Stuhl Petri. Den Kardinalsurpur trägt er erst seit wenigen Monaten; er ward ihm im letzten Konklave am 25. Mai dieses Jahres verliehen. Unter Leo XIII. hatte er bei Kardinal Rampolla als Sekretär und später als Substitut des Staatssekretariats gearbeitet, als einer der klügsten und gewandtesten Köpfe der vatikanischen Diplomatie. Unter Pius X. wurde er mehr und mehr von den Geschäften entfernt und Merz del Bals zum Kardinal-Staatssekretär erwählt, während Monsignore della Chiesa als Erzbischof von Bologna kalgestellt und niedergehalten wurde.

### Lokales und Provinzielles.

Dillenburg, 4. September.

(An unsere Leser.) Auf eine Anfrage an das hiesige Kaiserliche Postamt, wie es möglich war, daß uns wichtige Depeschen vom Kriegsschauplatz später als Herborn ausgeliefert wurden, erhielten wir heute folgende Antwort: Nachdem in den drei ersten Wochen nach der Mobilmachung voller Tages- und Nachtdienst bzw. verlängert bis 12 Uhr nachts in der Telegraphie bestanden hatte, sind seit dieser Zeit die Telegraphendienststunden von 7 Uhr vormittags bis 10 Uhr nachts eingerichtet. Das am 31. August 11.25 Uhr nachts vom Wolffsbureau in Frankfurt a. M. an Sie ausgelieferte Telegramm konnte infolge des Dienstschlusses nicht vor dem 1. Septbr. 7 Uhr früh hierher abgesetzt werden. Während in Friedenszeiten die Telegramme bei Dienstschluß des Postamts durch den Eisenbahntelegraphen weiterbefördert werden, ist dieses jetzt nicht möglich, da die Eisenbahnen durch die Militärtransporte stark beansprucht werden und die militärischen Interessen allen anderen vorgehen. Solange der jetzige Militärschleppplan bestehen bleibt, und die Personalverhältnisse es gestatten, können von heute ab während der ganzen Nacht Telegramme hier befördert werden. Es ist das Geeignete veranlaßt worden, die Uebermittlung der Telegramme hierher sicher zu stellen. — Die frühere Uebermittlung des Telegramms mit dem gleichen Inhalt an das „Herb. Tagebl.“ ist dadurch möglich gewesen, daß bei dem Postamt in Herborn aus Anlaß der Abfertigung von Frühposten nach den Nebenbahnstrecken, die mit den Zugverbindungen im Zusammenhang stehen, zwischen 5 und 7 Uhr früh Telegraphendienstbereitschaft besteht. — Danach darf also nunmehr angenommen werden, daß uns künftig die abends oder nachts an uns, ausgegebenen Depeschen frühzeitig zugehen. Tatsächlich war denn auch das heutige große Telegramm aus dem Hauptquartier bereits früh um 4 Uhr in unserm Besitz, während die letzte große Depesche vom 1. September erst nach 8 Uhr bei uns eintraf.

(Reserve-Lazarett.) Die ersten Verwundeten, 127 an der Zahl, sind heute Nacht in dem zum Reserve-Lazarett umgewandelten Kurhaus und dem städt. Krankenhaus angekommen. Gestern Abend um 7 1/2 Uhr traf die diesbezügliche Benachrichtigung ein, um 2 1/2 Uhr früh wurde der Entzug an den Uebergang der Sophienstraße rangiert. Rote Kreuz-Sanitätskolonne und eine Abteilung der freiwilligen Feuerwehr waren zur Stelle. Nicht Befertigte wurden per Auto transportiert, die übrigen legten den kurzen Weg zu Fuß zurück. Um 3 1/2 Uhr waren dank der ärztlichen Bemühungen und der vielen hilfreichen Hände, auch von zur Verwundetenpflege ausgebildeten Damen von hier, alle Wunden Vaterlandsvertheidiger, soweit es erforderlich, neu verbunden, erqu coast und gebettet. — Wie wir erfahren, war das Reserve-Lazarett bereits seit einer Reihe von Tagen besetzt eingerichtet, und man wartete mit Spannung auf die ersten Verwundeten, die hier Ruhe nach schweren Kampftagen und vor allem Gefundung finden sollen, was bei den sorgsam getroffenen Maßnahmen der Lazarettverwaltung und der schönen gefunden Lage Dillenburgs wohl zu erhoffen ist.

(Feldpostkarten mit Antwort.) Von der Reichsdruckerei sind Feldpostkarten mit Antwort an das Feldheer hergestellt worden. Sie sind bei sämtlichen Postämtern, Postagenturen, Posthilfsstellen und amtlichen Verkaufsstellen für Postwertzeichen zum Preise von 5 Pfg. für je 10 Doppellisten erhältlich. Die Neueinrichtung hat den Zweck, den im Felde stehenden Kriegsteilnehmern die Mühe des Adressenschreibens abzunehmen. Aus diesem Grunde haben die Absender der Doppellisten die Adresse auf dem Antwortteil deutlich und genau vorzuschreiben. — Die Feldpostkarten mit Antwort können auch von den Privatunternehmungen hergestellt und vertrieben werden; sie müssen aber im Vorhand und in der Farbe genau mit den amtlichen Formularen übereinstimmen und dürfen in Form, Größe und Stärke von diesen nicht wesentlich abweichen.

\* Eisenbahnwagen-Poesie der Truppentransporte aus den letzten Tagen. Wenn Deutschland einig bleibt, es der Welt noch Gesetze schreibt. — Vergnügungsclub Wohlgenut auf der Sommerreise nach Belgien zur Nachkur nach St. Petersburg. — Wenn auf einen Mann von uns keine 10 Russen kommen, fühlen wir uns nicht voll beschäftigt. — Dem Franzmann ging der Atem aus; jetzt fahren wir zum Nilosaus.

(Ortskrankenkasse.) Es verlautet, daß die Familienversicherung bei der Ortskrankenkasse seit dem 4. August aufgehoben worden ist. Vermutlich übersteigt die Belastung der Kasse durch die Familienversicherung die Kräfte der Kasse.

Herborn, 2. Sept. Ein Schwindler treibt seit gestern in unserer Stadt sein Unwesen. Ausgestattet mit einer Zigarrenkiste und einem Säbchen vom Roten Kreuz gibt er an, bei der hiesigen Sanitätskolonne eingestellt und mit der Sammlung von Beiträgen beauftragt worden zu sein. Das ist Schwindel. Wenn jemand vom Roten Kreuz mit der Sammlung von Beiträgen betraut wird, dann ist er auch im Besitz eines Ausweises, der vom Bürgermeister bescheinigt und gestempelt ist. Man gebe also diesem hier herumstehenden Schwindler nichts, sondern halte ihn fest und überletere ihn der Polizei.

Wiebich, 2. Sept. Ein Stück Kriegselend tat sich gestern nachmittag hier vor den Blicken vieler auf. Am Nachmittag war hier die Mittelung eingelaufen, daß ein Schiff mit verwundeten Kriegern um 5 Uhr einlaufen werde. Die Sanitätskolonne vom Roten Kreuz wurde schleunigst alarmiert und pünktlich zur Ankunftszeit fanden am Rheinufer Tragbahnen, Autos, der Krankenwagen, mehrere andere Krankentransportwagen und Straßenbahnwagen, darunter einer zur Aufnahme von Tragbahnen eingerichtet, bereit. Die Kunde von der Ankunft des Schiffes hatte sich schnell in der Stadt verbreitet, sodaß auf dem Bandungsplatz bald eine Mauer von Menschen angesammelt war. Das Schiff kam von Strassburg und war seit gestern mittag unterwegs. Die Zahl der Verwundeten, die nach Wiebich bestimmt waren, betrug gegen 60. Die meisten der Leute, die fast durchweg der Landwehr angehörten, waren soweit wegefertig, daß sie ohne Hilfe das Schiff verlassen konnten, andere mußten gestützt, einige getragen werden. Die Unterbringung in die bereitstehenden Beförderungsmittel ging schnell von statten, worauf die Verbringung in die verschiedenen Lazarette erfolgte. Die Leute waren trotz ihrer erheblichen Verwundungen alle guten Mutes und erwiderten die Begrüßung, die ihnen vom Publikum durch Lächer und Hüteschwanken zu teil wurde, lebhaft. Auf dem Schiffe blieb noch eine größere Anzahl Verwundeter zurück, von denen die eine Hälfte nach Elmville, die andere nach Geisenheim weiter befördert wurde. Der Anblick der zerschmetterten Krieger hat wohl manchem die Augen geöffnet über den tiefen Ernst der Zeit.

Limburg, 2. Sept. Gestern nachmittag wurde der im hiesigen St. Vincenzhospital verstorbenen französische Soldat Paul Lucien beerdigt. An dem Leichenzug, der von der Leichenhalle aus ging, nahmen Mitglieder der Kriegervereine „Teutonia“, „Germania“, eine Abordnung des Kavallerievereins und zahlreiche Angehörige des hier liegenden Landsturm-Bataillons teil. Vor der Einsegnung hielt Kaplan Schmidt eine tiefempfundene Trauerrede, in welcher er des herben Loses des Verstorbenen und seiner Angehörigen gedachte. Von den erwähnten Vereinen wurden Kränze unter entsprechenden Widmungen niedergelegt. Unter den bei Beisetzungen mit militärischen Ehren üblichen Bitterschüssen wurde die Leiche der Erde übergeben. Mögen unsere treuen Toten in Feindesland von unsern Gegnern ähnliche Ehrenbeweise zu Teil werden, wie sie Limburgs Kriegervereine dem toten Gegner, der im offenen Kampfe für sein Vaterland tödlich verwundet worden war, erwiesen haben.

FC. Wiesbaden, 2. Sept. (Der Tod fürs Vaterland.) Der erste der Verwundeten, der in Wiesbaden seinen Verletzungen erlag, der Kanonier Fritz Knobiga aus Pöhlzen im Kreise Schweidnitz, der beim Feldartillerie-Regiment Nr. 42 in Schweidnitz stand und bei den Kämpfen in Südbelgien einen Lungenstich davongetragen hat, wurde heute unter militärischer Ehrenbezeugung zur letzten Ruhe beigesetzt. Zahlreiche hier weilende Verwundete erwiesen ihrem Kameraden, der als treuer und geduldiger Patient geschätzt wurde, die letzte Ehre. Eindrucksvoll wirkten die Trostesworte des Pfarrers Kortheuer, der das Bibelwort: „Niemand hat größere Liebe denn die, daß er sein Leben läßt für seine Brüder“ zugrunde legte. Fremd sei zwar der Dahingegangene in der Beziehung, als keiner seiner Angehörigen hier weilen könne, auch sonst kein Angehöriger seines Regiments in Wiesbaden sich befindet. Dennoch sei er uns nicht fremd, einer von den vielen sei er, der sich in der Gemeinschaft zusammengefunden habe, mit Gut und Blut für das Vaterland einzutreten, auch unsere Herd zu schützen. Dadurch gehöre er auch uns an. Am Grabe legte Oberleutnant Walther namens der Garnison einen Kranz nieder. Zwei Jüge Infanterie feuerten über dem offenen Grab die Ehrensalven ab. — Die Beisetzung fand gemäß Beschluß des Magistrats in der 1. Klasse statt, ohne daß den Angehörigen irgend welche Kosten daraus entstehen. Bei allen Beisetzungen hier verstorbenen Krieger soll es künftig so gehalten werden. Die Stadt hat außerdem einen an hervorragender Stelle gelegenen Begräbnisplatz für derartige Zwecke kostenlos zur Verfügung gestellt.

FC. In welcher Weise unsere Jugend für die nationale Sache begeistert ist, kennzeichnet ein Schreiben eines 19jährigen Fürsorgezöglings an den Landeshauptmann in Hessen. Es lautet: „Unterzeichneter bittet um die Genehmigung, daß ich die 175 Mk., welche sich auf der Darlehnskasse befinden, zu freiwilligen Zwecken für Krankenpflege für Verwundete im Kriege sende. Ich selbst werde in 24 Stunden abräumen. ufw. Auf Wiedersehen! Mustertier B.“

FC. Wiesbaden, 2. Sept. (Kein Vaterlands-Liebender.) Der Hauptmann Petry, seither in Mö-

dingen in Garnison, wurde gestern schwer verletzt durch einen Schuß in den Oberschenkel, den er in der Schlacht zwischen Metz und den Vogesen erhalten, von Straßburg, wo er seitdem im Lazarett lag, nach Wiesbaden verbracht. Seine Gattin, die bei Ausbruch des Krieges mit ihren zwei Kindern ihren Wohnsitz von der Grenze nach Wiesbaden verlegt hatte, holte den Schwerverletzten am Bahnhof ab und fuhr mit dem Automobil nach der Wohnung ihres Vaters, des im Kerotal 54 wohnenden Rentners Reinhold Crüwell. Dieser verweigerte jedoch seinen schwerverletzten Schwiegersohn die Aufnahme in seinem Heim, auch dann noch, als seine Tochter und seine Enkel begütigend auf ihn einredeten. Ein Privathaus in der Nachbarschaft nahm den schroff abgewiesenen Schwerverletzten auf, seine Familie verließ sofort das Elternhaus und zog in eine Pension. Die Bewohner der Umgebung waren und sind empört über das Verhalten des Rentners zu seinem Schwiegersohn.

**Frankfurt, 2. Sept.** Von den Beamten der Stadt. Elektrizitätswerke wurde eine Kriegsunterstützungskasse gebildet, die während der Dauer des Krieges feste monatliche Beiträge von den nicht einberufenen Beamten erhebt. Aus diesen Beiträgen und dem zu dieser Klasse von der Vereinigung der Angestellten der Stadt. Elektrizitätswerke gestifteten höheren Betrag soll den bedürftigen Familien der im Felde stehenden Berufsgenossen ein Sonderzuschuß zugewiesen werden. — Die Arbeiterkassafür die Stadt. Straßenreinigung und Fuhrpadsverwaltung hat beschlossen, freiwillig, je nach Lage des Einzelnen, bis zu 2 Prozent ihres Lohnes wöchentlich zur Kriegsunterstützung zur Verfügung zu stellen. — Der Frankfurter Landwirtschaftliche Verein hat der Zentralkasse für Kriegsfürsorge 20 000 M. überwiesen.

— Gestern Abend gegen 12 Uhr versuchte im Lokalbahnstation Sachsenhausen der Feldwebel Reese auf den schon im Fahren begriffenen letzten Zug nach Offenbach aufzuspringen, glitt dabei aus, geriet unter den Zug und wurde überfahren. Der Tod trat auf der Stelle ein.

— Der einzige Sohn des heftigen Staatsministers Dr. von Ewald in Darmstadt ist im Alter von 23 Jahren als Offizier auf dem Felde der Ehre gefallen.

— In Darmstadt passierten 30 Lokomotiven, um nach Belgien transportiert zu werden, die Station.

— Nach dem Genuffe von Pilzen sind in der Familie des Kaisers Schultheis in Neuwied drei Kinder im Alter von 7, 10 und 16 Jahren gestorben. Die Eltern sind schwer erkrankt.

### Vermischtes.

#### Aufstellungen deutscher Eisenbahner.

Wie der „Köln. Ztg.“ von vertrauenswürdiger Seite mitgeteilt wird, wurden allein im Eisenbahndirektionsbezirk Köln während 19 Mobilmachungstagen und über fünf Rheinbrücken westwärts über 20 000 Militärszüge befördert. Diese Züge schafften über zwei Millionen Streiter und die zu ihnen gehörigen Geschütze, Pferdmaterial, Bagage, Munition, Proviant usw. zur Grenze.

**Detmold, 2. Sept.** Prinz Ernst zur Lippe, ein Neffe des regierenden Fürsten, starb als Leutnant der Feldartillerie am 28. August den Heldentod fürs Vaterland. Es ist der 3. Verlust, den das regierende Haus jetzt zu beklagen hat.

**Köln, 3. Sept.** Anstelle des nach Berlin als Stellvertreter des Kriegsministers berufenen Generalleutnants von Wandl ist als Nachfolger für die Dauer des mobilen Verhältnisses der General der Infanterie z. D. Excellenz von Held ernannt worden.

**Köln, 3. Sept.** 2000 englische Gefangene trafen gestern mittag hier ein. Sie wurden mit Brot und Wasser versorgt, und sodann weiter befördert.

**Köln, 2. Sept.** Die Janicire von Löwen sind nach dem Truppenübungsplatz Münster in Kriegsgefangenschaft transportiert worden. Es befinden sich unter ihnen ein 18jähriger Junge, Burschen von 13 bis 16 Jahren und zwei ehemalige Heidelberger Studenten. Auf der Fahrt von der Westgrenze nach Hannover wollte sich ein Janicireur durch einen Sprung aus dem Zuge befreien. Er wurde von einem D-Zuge auf dem Nebengleise zermalmt. Ein hünenhafter Bauer warf seine Geldbörse und seine Uhr zum Fenster hinaus und wollte einen Wachposten erwürgen. Er mußte durch mehrere Bajonette und eine Kugel geädert werden.

**Berlin, 3. Sept.** Dem Berliner Lokalanzeiger wird aus Rotterdam gemeldet: Holländische Berichterstatter melden, daß das herrliche Löwener Rathaus unversehrt ist. Die St. Peterskirche ist teilweise zerstört, dürfte aber renoviert werden können. Die Kunstschätze sind intakt, das letzte Abendmahl von Dietrich Bouts und sämtliche Gemälde sind erhalten.

**Berlin, 2. Sept.** Der erste Transport englischer Gefangener ist in der letzten Nacht auf dem Döberitzer Truppenübungsplatz eingetroffen. Es sind fast ausschließlich Infanteristen und eine kleinere Anzahl der bekannten Schottischen Hochländer, die besten Truppen des Inselreiches. Die englischen Gefangenen machen teilweise einen vollkommen niedergeschlagenen Eindruck. Sie wurden im Barackenlager aber streng getrennt von den russischen Staatsangehörigen untergebracht, die bekanntlich mit Beginn des Krieges im Döberitzer Barackenlager unfreiwilligen Aufenthalt haben nehmen müssen.

**München, 2. Sept.** Wohl der größte Soldat des deutschen Heeres ist dieser Tage in Niederbayern ausgehoben worden. Es ist ein Student der Philologie namens Zimmermann aus Schwarzenried. Er ist 23 Jahre alt und mißt 2,13 m. Der Kiese aus dem bayerischen Wald ist zur Artillerie gekommen.

— Die Fremdwörter fort. Soweit für die ersten drei Kriegswochen die Ergebnisse vorliegen, haben insgesamt 1680 Beschäfte der Reichshauptstadt ihre fremdländischen Bezeichnungen an Schaufenstern und Plakatafeln entfernt und durch deutsche Bezeichnungen ersetzt. Von den rund 1200 größeren Gaststätten Berlins (Restaurants, Cafés usw.) haben nahezu tausend bereits die reindeutsche Speisekarte eingeführt.

— Der neueste Militärmarsch. „Kennen Sie schon den neuesten Militärmarsch, den unsere Helden im Westen gemeinsam komponieren?“ — „Wie heißt er denn?“ — „Pariser Einzugsmarsch!“

### Öffentlicher Wetterdienst.

Wettervorhersage für Samstag, den 5. Sept.: Vorwiegend noch heiter, höchstens strichweise unerhebliche Regenfälle, ein wenig kühler.

Für die Redaktion verantwortlich: Ernst Weidenbach.

### Eisenbahn-Fahrplan der Strecke Gießen-Köln.

(Gültig vom 4. September 1914 ab.)

118	534	940	210	510	ab Gießen	an	7:20	9:00
148	67	1018	240	540	an Wehlar	ab	6:55	10:00
151	611	1031	251	551	ab Wehlar	an	6:40	10:00
210	630	1050	310	710	Chringshausen		6:15	10:15
220	640	116	320	720	Kapfenfurt		6:5	10:5
230	650	1114	330	730	Edingen		5:50	9:50
231	651	1117	331	731	Simm		5:45	9:45
250	78	1128	348	748	an Herborn	ab	5:35	9:45
251	711	1131	351	751	ab Herborn	an	5:30	9:40
34	720	1140	40	80	Niedersfeld		5:25	9:25
35	725	1145	45	85	an Dillenburg	ab	5:20	9:20
317	737		417		an Dillenburg	ab	7:00	9:15
320	750		430		an Herborn	ab	7:00	9:15
321	751		431		Niedersfeld		7:00	9:15
414	804		514		Würgendorf		7:15	9:30
422	812		522		Burbach		6:45	9:00
450	910		550		Neunkirchen		6:30	9:45
54	924		64		Herborn		6:11	9:31
524	944		624		an Wehlar	ab	5:40	9:50
530	950		630		an Wehlar	an	5:35	11:05
60	1000		70		an Wissen	ab	5:2	11:22
61	1001		71		an Wissen	an	4:59	11:19
62	1002		72		an Au	ab	4:40	11
63	1003		73		an Au	an	4:35	10:55
64	1004		74		an Au	an	4:30	10:50
456	736	1156	556	856	Sittorf		7:00	9:00
548	828	1248	628	928	Siegburg		6:50	8:50
550	830	1250	630	930	an Treisdorf	ab	6:40	8:40
56	840	16	640	940	an Treisdorf	an	6	8:00
74	104	24	84	104	an Köln	ab	5:20	7:20

Für das Lazarett gingen Bücher und Zeitschriften ein: von Postkassierer Theis, Wihl, Schultheis, Fräulein Halbes, Schichtmeister Gustedt, Schichtmeister Wohlfahrt, Fräulein Steubing, Fräulein Fey, Fräulein Schneider, Wagenmeister Kämpfle, Gustav Christ, Friedrich Henrich, Karl Regel, Kaufmann Hindel, Frau Hardt, Zeichner Löwen, Kaufmann Haffert, Zeichner Grün, Bäckermeister Vorbeer, Lokomotivführer Lodemann, Karl Kehl, Fräulein Nitsch, Lehrer Müller in Wissenbach, Aktuar Walter, Frau Held, Karl Brandenburger, Fräulein Emminghaus, N. N., Wihl, Weber, Christian Figgie, Vollziehungsbeamter Heibel, Dr. Reiter, Kaufmann Fischer und Frau Nidel in Hirzenhain, Lokomotivführer Göbel, N. N., Frau u. Fräulein Meyer, Frau Pfarrer Nitsch, Fräulein Nitsch, Buchhalter H. Hofmann, Seminarlehrer Engelbert, Sekretär Post, Rentant Hofmann, Witwe Rompf, Fuhrmann Stremmel, Carl Heiland, Lokomotivführer Brückmann, Vorsteher Beckholdt, Assistent Wienholt, Sekretär Müller, Fräulein Steioff, Frau Medel u. Fräulein Conrad, Frau Landrat von Zigeiwil, H. Freischlad in Gonnern, Steiger Arnold in Obersfeld. Für alle Gaben herzlichen Dank. Weitere Bücher sind nicht nötig. Conrad, Pfr. Sachs, Pfr.

### Einmachgläser

in jeden Apparat passend,  
1/2 Ltr. 1 Ltr. 1 1/2 Ltr. 2 Ltr.  
45 - 55 65 75 -

### Steintöpfe

in allen Größen billigst.  
**Kaufhaus König.**

### Neue Kartoffeln

prima Wetterauer Ware, vvo Bentner Nr. 3,9) mit Saft, größere Posten billiger, versendet unter Nachnahme  
**Wilhelm Wagenborn,**  
Kartoffel-Verlandgeschäft,  
Södel, Wetterau.  
Tel. Nr. 1, Amt Wöllersheim.

### Schreiner

Jüngerer tüchtiger  
sofort gesucht. (2785)  
**G. Kolb, Niedersfeld.**

### Mädchen

Jüngerer  
für Handarbeit gesucht ver  
15. September. (2773)  
**Hauptstrasse 81.**

## General-Versammlung des Darlehnskassen- und Sparvereins E. G. m. u. b. H. in Eibelshausen

findet am Sonntag, den 13. September, nachmittags 3 1/2 Uhr im Saale der Witwe J. Thomae hier statt.  
Tagesordnung:  
1. Rechnungsbericht des 1. Semesters 1914  
2. Beschlußfassung über Abschließung einer Kriegssicherung der eingetragenen Mitglieder.  
Der Vorstand.

## Militär-Taschentücher

30, 24, 18 Fig.  
wieder eingetroffen.  
**Kaufhaus König.**

## Neue Kartoffeln,

va. Wetterauer, Perle v. Erfurt u. Kaiserkrone, versendet à Ctr. 3.75 Mark inkl. Saft ab Eibels gegen Nachn. (größere Posten billiger)  
**A. Simon II,**  
Kartoffel-Verland-Geschäft,  
Eibels, Telefon-Anschluß Nr. 10, Amt Niedersfeld.

## Gg. Wiersdörfer

Heilgehülfe,  
Dillenburg, Hauptstr.  
Sanitätsgeschäft.  
Alle Arten Bruuchbänder, Gerathalter, Krankensäge, u. Wöberrinnen-Artikel, Verbandstoffe usw. alle anderen in mein Fach einschlagenden Artikel.  
— Fachgemäße Bedienung.

Die von Herrn Landmesser Staat gemietete, in meinem Neubau Nirbische Straße im 1. Stock befindliche schöne Wohnung, bestehend aus

## 4 Zimmern,

Badezube mit Einrichtung, Küche, 2 Mansarden, Keller und etwas Gartenanteil, ist wegen dessen Einberufung ins Meer zum 1. Oktober oder später zu vermieten. (2779)  
**Schäufelder, Friedrichstr. 35.**

Bohnen-Messer,  
Bohnen-schneidmaschine  
wieder eingetroffen.

## Lokomobile

8 PS, 4 Atmosphären, eiserner Unterbau und Räder hat verkauft Ludw. Stoll, Schmiedemstr., Niedersfeld.

## Ferdinand Baier, Siegen

Fernspr. 1525 beoold. Bücherrevisor Freudenbergerstr. 36 übernimmt Bilanzen u. Revisionen, Einrichtungs u. Ueberwachung der Geschäftsbücher gewerblicher u. industrieller Unternehmungen, Gutachten, Sauerungen. (Gerichtlich beidigt und von der Handelskammer öffentlich angestellter und beidigt Sachverständiger).  
Beratung in Steuer-Angelegenheiten.

## Kirchliche Nachrichten.

**Dillenburg.**  
Französische Kirchengemeinde.  
Sonntag, 6. September.  
13. n. Trinitatis.  
Vorm. 9 1/2 Uhr:  
Derr Pfarrer Conrad.  
Nieder: 20 u. 262 B. 5.  
Beichte und heilig. Abendmahl.  
Kollekte f. d. Anstalt Weibel bei Bielefeld auch f. d. Kapellen B. 11 1/2, Uhr: Ambergotteb. Abends 8 Uhr:  
Derr Pfarrer Sachs.  
Nied: 211 B. 7.  
Nachm. 1 1/2 Uhr: Predigt u. Kinder-gottesdienst in Eibach Derr Pfr. Fremdt.  
Lauten und Trauungen.  
Derr Pfarrer Sachs.  
Nachm. 2 Uhr: Bibliothek in h. städt. Volksschule, Zimmer 8. 9 1/2 Uhr Gebetsstunde im ev. Vereinshaus.  
Dienstag 8 U.: Jungfrauenv. Dienstag abend 8 1/2 Uhr: Jünglingsverein.  
Mittwoch 8 1/2, n.: Andacht in der Kirche.  
Derr Pfr. Sachs.  
Donnerstag abend 8 1/2 Uhr: Gemischter Chor. Jeden Abend 9 1/2 Uhr: Gebetsstunde im Vereinshaus.  
**Eben-Ezer-Kapelle.**  
(Weibobisten-Gemeinde.)  
Sonntag, den 6. Sept.  
Vorm. 9 1/2 Uhr: Predigt. Feier des heil. Abendmahls.

Prediger Reeder, Frankfurt am Main.  
Nachm. 2 1/2 Uhr: Bielefeld. Mittwoch abend 8 1/2 Uhr: Bibel- und Gebetsstunde.  
**Kathol. Kirchengemeinde.**  
An Sonn- u. Feiertagen:  
Frühmesse: Vorm. 7 1/2, Uhr.  
Dochamt: 9 1/2, Uhr.  
Andacht: (Christenl.) 2 1/2, Uhr.  
An Werktagen:  
Dg. Messe 7 1/2, Uhr. Feiertage.  
Samstag abds. 8 Uhr: Gebetsstunde.  
Beichttafelgenheit.  
Am Samstag, nachm. von 6 1/2—7 1/2 Uhr.  
Am Sonntag, morgens von 6 1/2—7 1/2 Uhr.  
**Herborn.**  
Vorm. 9 1/2, Uhr: Gottesdienst.  
Derr Pfarrer Weber.  
Kollekte f. die Anstalt Weibel bei Bielefeld.  
Christenlehre für die weibliche Jugend der 1., 2. u. 3. Pfarrw. 1 Uhr: Kindergottesdienst. Abends 8 Uhr: in der Kirche.  
Derr Vikar Oberschmid.  
Andorf 8 Uhr:  
Derr Pfarrer Conrad.  
Bura:  
11 Uhr: Kindergottesdienst. Niedersfeld: 1 1/2, Uhr:  
Derr Pfr. Conrad.  
Dirschberg: 2 Uhr:  
Derr Pfarrer Weber.  
Lauten und Trauungen.  
Derr Pfarrer Conrad.  
Andacht in der Kirche in der Woche täglich mit Ausnahm. von Samstag abds. um 9 1/2 Uhr.

# Billige, gute Nahrungsmittel

werden in jeder Familie gebraucht. Dazu gehören:  
**Oetker-Puddings** aus Dr. Oetker's Puddingpulvern . . . . . zu 10 Fig. (3 Stück 25 Fig.)  
**Rote Grütze** aus Dr. Oetker's Rote Grützepulver . . . . . zu 10 Fig. (3 Stück 25 Fig.)  
**Mehlspeisen und Suppen** aus Dr. Oetker's Gustin } in Paketen zu 1/4, 1/2, 1/3 Pfund.  
 } Preis 15, 30, 60 Fig.  
(Nie wieder das englische Mondant! Besser ist Dr. Oetker's Gustin.)  
Billig. Nährhaft. Wohl-schmeckend.

Ohne Preiserhöhung in allen Geschäften zu haben.